Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 1 (1805)

Heft: 5

Artikel: Beschreibung des Thals St. Anthönien im Brättigäu

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beschreibung des Thals St. Anthonien im Brättigan.

(Diese Beschreibung ist aus sehr schäfbaren Nachrichten gezogen, welche Hr. Pfr. Catani der ehemaligen Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde übergeben hatte. Hr. Landam. Engel in St. Anthönien hat sie durch viele Anmerkungen bereichert, die in den Text eingerükt wurden, um den Leser nicht durch allzwiele Noten zu ermüden.)

Lage, Größe und Rlima.

Das Thal St. Anthonien gehört zu den Nebenthäs kern des Brättigäus, welche sich in das Gränzgebirge zwischen Bünden und Montafun einsenken, und wird von dem Bach Thalfaza durchströmt, der meist von Nordost mitten durch das Thal sließt, von Südost zwei ziemliche Bäche aufnimmt, und sich gegen Süden zwisschen Küblis und Talfaz in die Lanquart ergießt. Inz dem er die Gränze zwischen den Hochgerichten Castels und Klosters macht, theilt er das Thal St. Anthonien in 2 politische Theile, so das die Seite welche (dem Lauf des Baches nach) links liegt, zu Klosters, und die rechte zu Castels gehört. *)

^{*)} Diese Theilung durch den Bach Talfaz schreibt sich aus sehr alten Zeiten her. So z. B. verkaufte Graf Hartmann von Werdenberg Av. 1348 seinem zieben Aecham Grf Friderichen von Dockenburg die Graufschaft und alle die Lehen und Nechtung

Es erstrekt sich von Sudwest am Horntobel bis Nordost am Grat der Patnuner/Grube vollig 3 Stunden in die Lange, und von Morgen gegen Abend, nemlich vom Grat an der Caffier/Platte bis zur Granze in der Schere genannt, auch gegen 3 Stunden in die Breite. Zu Nachbarn hat es von Güden gegen Westen (vom Horntobel bis jum Ort in der Scheren genannt,) die Luzeiner. Bon Westen-gegen Norden, (von der Schere bis zu oberft auf Sulxflub,) die Schierscher und Gruz scher Alpen. Von Norden gegen Offen (von der Sulz: fluhe dem Berg Grat nach bis an das Madrifer Gebirg) die Montafuner Alpen. Von Often gegen Süden (von dem Madrifer Gebirg bis an das Horntobel und von ba in den Thalfazer Bach) die Saafer und Rubliser. Ein guter Fußgånger wurde diese Gränze in Zeit von 24 Stunden durchreifen.

Das Klima ist wie in allen hohen Bergthälern ziemlich streng, aber gefund. Der Frühling beginnt selten im März, oft erst im Mai (a. Z.) Der Winter ist zuweilen so hart, daß er die Bewohner wochenweise in den Häusern ganz einschneit, oder das Ausgehen wez nigstens mit Lebensgefahr verbindet, so daß sie alsdann, ausser Sonntags, selten zusammen kommen. Doch ist er oft auch gelinder, und überhaupt vor Weihnachten niemals so kalt, als zuweiken in den zahmen Orten.

und Gerichte 1c. 1c. in Brettengow von Fragenstein unz an Talvaz" mit allen den Rechten wie es von denen von Aspermont an ihn und seine Vordere gestommen war; die Rechte und Ansprachen die er in des von Måtsch Theit haben möchte, behielt er sich vor. Urf. Wesen an St. Gertruiden Tag. Besiezgelt von Erf Hartmann und dessen Bruder Erf Rud. v. Werdenberg "den man nenet von Sargans."

Die Schneelauinen find indeg die gefahr: lichsten Produkte des Winters. Bei Schnee und Wind sturzen sie oft von allen Vergen pfeilschnell herab, so daß es unmöglich ift zu entrinnen, denn in einer hale ben Minute schleubert sich die Lawine 2 Stunden weit. Zum Beweis mag folgendes Beispiel dienen, wo Leute die in Sicherheit waren, zusahen: Ein Knecht war 14 Schuhe von einem sicher gebauten Stalle entfernt. Oben am Berge, 2 Stunden über ihm, sieht er die Lawine losbrechen; kann aber, im Schnee vertieft, nicht frühe genug den Stall erreichen; ber vor der Lawine stäubende Wind ereilt ihn, und schleudert ihn über ein groffes Tobel, wo ihn augenbliklich die mit Blizesschnelle folgende Schneemasse begrub. Vor den Staublawinen kann man sich, besonders wenn das Wetter neblicht ift, so daß man sie erst zu spåt gewahr wird, schwerer durch die Flucht retten, als vor den Schlaßlawinen (Grundlawinen), welche aus schwerem feuchtem Schnee bestehend, langsamer herabgleiten als jene. Bei den Staublawinen ift der Stury so heftig, daß er fie oft an dem gegenseitigen Berg wieder weit hinauf treibt. Wer von einer solchen kawine verschüttet wird, muß den Rest seiner Besinnungskraft dazu anwenden, daß er sein Bette erweitert, bevor der Schnee fich durch eigene Schwere ftarker zusammenpreßt. Vor Schlaß: lawinen rettet nur die Flucht.

Die meisten fanden ihren Tod in Lawinen da sie im Begriff waren, andern zu Hilfe zu kommen.

Seit 1690 bis 1804 (inclus.) sind in diesem Thal 34 Personen von den Lawinen umgekommen:

im J.	1689	Perf.	13
	1714		I
	¥720		4
	1731		6
	1737		2
	1756		3
	1776		4
	¥797		Ł
			34

Manche werden indeß noch sebend aus dem Schnee hervorgegraben, die gar nicht wissen, wie ihnen geschah. So war eine Frau 7 Tage kang in einem Keller bes graben, indem eine Schneelawine, während sie Milch in den Keller trug, das haus wegschleuderte. Sie vers sicherte, alles was über dem Schnee gesprochen wurde, deutlich gehört zu haben. Allein ihr Geschrei und um Hülfe rufen hörte man erst am zien Tag, da man bis zum Keller durchgegraben hatte. Sie lebte nach diefer Gefangenschaft noch lange. 1776 wurde ein kzjähriger Sohn in seinem Bett, noch ganz ordentlich bedeft, in der Iten Woche zur Seite der Lawine todt ausgegras ben, da das haus und seine eigne Bettstatt in der Lawine zerstört wurde. Seine 2 Bruder und eine Base wurden mitgetobet, hingegen der Vater lebendig herause gebracht. Run sind aber die gefährlichsten Häuser alle von den Lawinen genommen, und nicht mehr gebaut worden.

Mlle übrigen Häuser sind hart an einen natürlichen voer künstlichen Hügel gestellt, der die Höhe des Dachs hat, so daß die stärkste Lawine, theils zertheilt, theils über das ganze Haus hinweg zu stürzen genöthigt wird. Eben so sind die Ställe gebaut, wo das Vieh, wenn

die Gefahr sich nahet, ein Obdach findet. Die 3 oder 4 Häuser, die nicht so verwahrt sind, werden in ges fährlichen Zeiten verlaffen. Go wiffen fich die Einwoh: ner vor den Schrefen der Natur zu verwahren. Es wird versichert, man konne ein haus oder einen Stall im Nothfall auch mit blossem Schnee wider die Leuen (Lawinen) verschanzen. Man sest nämlich an die Stellen wo Leuen drohen, einen hohen haufen Schnee an das Gebäude, und spizt ihn so scharf zu als immer möglich, um den Schnee der Leue zu theilen; entweder kann man durch Einsezen von Brettern, oder Begieffen mit Waffer die harte und Scharfe dieses Schirms vermehren. 11es berhaupt sollten alle Leuenschirme so gemacht senn, daß sie den Schnee wirklich zertheilen, denn stehen sie ihm nur gerade entgegen, so bekommen sie starke Stoffe, und die Leue springt bennoch auf das Gebäude, oder bedeft es wenigstens mit einer gefährlichen Schneelast. Man ist hier übrigens der Ordnung der Lauinen fo ges wohnt, daß man durch Anschauen und Greiffen des Schnees zc. ziemlich genau bestimmen kann, ob es Lauis nen Schnee ist, und wie bald man es in diesem Fall wagen durfe, auf die Weite zu gehen. Denn nicht die Menge, sondern die Art des Schnees, wenn er nemlich loker ift, lagt Lauinen befarchten, und man hat hier von den Voreltern, her die Regel: so lange der lokere staubige Schnee nicht von den Tannen gefallen ift, so lange ift die Gefahr nicht vorbei, und das dauert, nachdem es schon zu schneien aufgehört hat, noch 2, 3 bis 4 Tage. Bei loferem Schnee giebt es haufigere, und bei Thauwetter gefährlichere Lauinen. Ein Schnee der auf gefrornen Boden, oder altern harten Schnee gefallen ift, bildet sich leichter in Lauinen, als wenn er

auf ungefrornen Boden kam. Eine Gegend ist oft nur bei gewissen Winden in Lauinengefahr. Zuweilen trägt ein starker Wind den troknen Schnee von einer Bergsseite ganz auf die andere hinüber, alsdann ist nur lezstere in Sefahr; oft entsteht die Sefahr erst, wenn ges wisse Seenen, Töbel zc. vom Schnee ausgefüllt sind — auf alle diese Umstände giebt man Achtung. Die Bes wohner dieses Thals sind aber auch Sommers sleißige Wetterbeobachter, weil ihre Heuerndten sich darnach richten müssen, und haben mancherlei Witterungsregeln, welche zuweilen der Ausmerksamkeit wissenschaftlicher Meteorologen nicht unwürdig wären.

Maturliche Beschaffenheit des Bobens. Gebirge.

Die herrschenden Erdarten sind: die schwarze Garstenerde in Menge, eben so Sumpf, oder Morgrund. Ferner: Aretde, Mergel, Thon und Torferde im Ueberskuß.

Berge sind in diesem Thale II an der Zahl: 1) der Maierhoserberg gegen Norden, gerade ob der Kirche linker Hand. Vom Fuß bis auf die Spize, der Kühne genannt, braucht es 2 Stunden. 2) Der Karschinersberg, 2½ Stunde hoch, zwischen Nr. I und 3, er ist wie der vorige ohne Felsen mit lauter Viehweiden bes dest. 3) Der Sulzberg, oder die Sulzstuhe, zu Anfang des Rhätischen Gebirgs, ein sehr hoher prächtiger Kaltzselsen. Auf der Seite gegen Montasun soll er aus rozhem Granit bestehen. Von der Kirche bis auf die oberste Spize ist die Entsernung 4 Stunden. Die Aussicht auf diesem Verg, die weit über den Bodensee ze. hinaustreicht, ist unvergleichlich. 4) Die Patnunerstuhe, die

Schenenfluhe genannt, von den prachtigen Felsobelisken die gleich Pallisaden (Schenen) den Zugang verzäunen, 21/2 Stund hoch. 5) Der Blaseckerberg, 4 Stund hoch, er hat zu oberst vortreffliche Weide, und eine bei 36 St. nach allen Seiten ausgedehnte Ebene. 6) Der Aelpliz berg oder Schollberg, dessen Spize 21/2 Stund von der Rirche emfernt ist, und noch höher als Blaseckerfluhe eine Weide trägt, die dem Nieh überaus wohl bekommt. 7) Der Caffierberg gleich weit. 8) Die Madrifaffuhe, von der Kirche 4 Stunden entfernt, ist eigentlich eine Fortsezung des im Montafun liegenden Frenbergs, und wegen ihrer hohen Einsden eine Freistätte der Gemfen. 9) Die Aschrinerfluße 21/2 Stund entfernt, ist des Somt mers ein täglicher Durchpaß der Gemsen. 10) Der Aschriner Sonnenberg und 11) der Aschriner Schattens berg. Beide gleichweit, nemlich 2 Stund von der Kirche entfernt. Das horn, auf der Granze gegen Rublis, von welchem das Horntobel den Namen bat, ift ein grauer Felsen, in schoner Biehweide, der ganz wie ein überaus groffes altes Schloß aussieht. Obige Sohen und Entfernungen sind alle von der Kirche an bis auf die Spize gerechnet.

Die meisten dieser Berge werden fast überall bes nuzt, denn alle sind mehr oder weniger graßreich, und was das Vieh nicht abweidet, mähen die Menschen ab. Entweder sind darauf getheilte magere Wiesen, oder man theilt im Herbst Graßlöser unter die Alpgenossen auß. Die Gestalt des ganzen Thals ist merkwürdig, denn statt daß andere sich zu hinterst verengern, so ere weitert sich dieses 3 bis 4mal durch eintretende Seitens thäler, und am Ende stehen weisse Felsen ganz queer im Thal, und erweitern es wiederum.

Gewässer.

Beträchtliche Bäche sind: der Aschriner, der Caffier, und der Patnunerbach, die nebst vielen andern gerins gern dem Hauptbach Thalfaza zuströmen.

Seen giebt es hier 3. 1) Der Patnuner/See, von ¾ Stunden im Umfang, und sehr tief; 1779 den 17ten Juni, wurden hier Forellen eingesett, vorhin waren sehr viele Bammeli darinn. 2) Der Caffier/See, ein kleiner See ohne Fische. 3) Der Raschinner/See, 4 Stund im Umfang, ist ziemlich tief und ohne Fische.

Produkteldes Thierreichs. Diehzucht.

Gewild giebt es in ziemlicher Menge. 1) Gemfen. Diese haben hier 2 Salzleken, oder von Matur flark falzichte Derter. Eine ausser dem Gut in Froschenau unter einem Felsen, hart am Bach Thalfaga; die anz dere innert diesem Gut im Tobel, auch unter einem Felsen. Von Madrisa kommen sie täglich über die Aschris nerfluhe hieher, und auf diesem Durchpag verlieren viele ihr Leben. Den Biehhirten nahern sie sich oft ganz zutraulich, und weiden sogar unter ihren Heers den. Go bald fie aber einen Jager bemerken, fo ers klettern sie die steilsten Felsen, um Schildwachen auf einen hohen Stein aufzustellen. Bur Futterzeit (des Morgens und Abends bei der Ruhle) wechseln sie or: dentlich mit einander ab, damit alle futtern konnen. Neberhaupt find sie ausserst behutsam, und auf ihren Marschen ziehen sie immer wie Saunirosse, eines hinter dem andern; bei den gefährlichsten Durchpaffen, wo fie zuweilen Niederlagen von den Jägern erlitten has ben, stellt sich das Vorthier beizeiten, ehe sie zu nahe Kommen, und jedes spionirt die Gegend mit dem Geficht,

Gehör und Geruch bestmöglichst aus. Doch werden sie von den Winden und plözlichen Ueberfällen der Jäsger, oft betrogen und überlistet. Indessen sommen an den befannten gefährlichen Orten nur die jungen um, ältere mehr, wenn sie einzeln weiden. 2) Füchse, weisse und rothe Hasen, Murmelthiere zc. anch zuweilen Wölse, Luchse, Hirsche und Rehe, doch selten. 3) Allerles Gestägel, als: eine große Menge Weishühner, Pernissen, etwas Haselhühner, Spilhühner, Waldhühner, Schmalzhühner, und vielerlei Arten kleinen Gevögels. Es ist merkwürdig, daß man bisher in diesem Thal noch keinerlei Art von Schlangen gefunden haben soll, wbgleich es deren ringsum auf eben so hohen Bergen giebt.

Viehzucht ist der Hauptnahrungszweig der Einz wohner, und wird mit vieler Sorgfalt getrieben. Das Thal hat sehr schone Alpen. Es find 5 eigene, als: 1) Manerhof, 2) Patnun, 3) Aelpli, 4) Caffia, 5) Afchrina, die man mit Ruhen und anderem Dieh bes stellt, und ausserdem noch 3 fremde Alven. Alle Heims und Allpweiden fint als zertheilte eigenthamliche Gater anzusehen. - Die Aschriner Alpgenossen allein haben einen Theil ber Alp: und heimweiben gemein - und von den funf Alp: Partheien hat jeder an seiner Alps und dazu gehörigen heimweide einige eigenthumliche Rühes Roße und Galtiweiden. Wer mehr Weide hat, als er braucht, der findet immer Abnehmer um den Zins, oder die Allpgenossen insgesamt, bezahlen ihm die Weibe. Wenn hingegen mit Einwilligung der Alps genossen mehr Vieh von Jemand auf die Weide ges trieben wurde, als er Weide hat, oder in Zins ju

nehmen findet, so muß er auch den Alpgenossen den Weidlohn zahlen. Eine Ruhweide hat 60 bis 70 fl und mehr Rapital, und wird mit 2 bis 3 fl. verzinset. Eine Roffweid aber, mit 4 bis 6 fl.; eine Galtiweid mit 30 bis 40 fr. nach Beschaffenheit der Alp. Auf eine Weide wird 1 Ruh, und 1 Kalb und 1 Schaaf gereche net. 4 Ralber, oder 2 Minder im zten Jahr, oder 3 Rinder im 2ten Jahr, brauchen eine Weide. 1 Pferd braucht zwei Weiden, und 1 1/2 wenn es nur im gten Jahr ist. Die Weiden werden mit fl. 70 bis 120 bes zahlt. Vor und nach der Alpfahrt, bei einfallendem Schneewetter, wird das Alpvieh auf die nahen Heim, weiden getrieben. Vormals wurden auf diesen heime weiden auch einige Milchkabe ben ganzen Sommer über gehalten, wegen dem täglichen Gebrauch ber Milch, allein schon seit ziemlich vielen Jahren hat man besser befunden, alles Vieh in die Alpen zu thun, und keine Heimfuh noch anderes Rindvieh zu Hause zu behalten Das Wieh stehet in den Alpen besser, und im herbst findet die ganze haabe bei ihrer heimkunft von der Alp, einen schönen Vorrath von Weide, den vorhin die Heimkühe, obschon nicht ganz gefressen, doch alles zertreten und verstümmelt hatten. Wann die obern Wiesen gearbeitet werden, ist die Milch in den Alpen ohnedem naber, als in den Heimweiden.

In diesen 5 Alpen weiden des Sommers ungefähr 600 Rühe, 40 Pferde, 300 Galti und 700 Ziegen. Auf der Patnuner: Alp wurden ehemals noch ungefähr 200 Schaafe gesömmert, jezt aber thut man seit einigen Iahren gar keine Schaafe mehr auf die hiesigen Alpen, sondern stellt sie in die des Montafuns, wo sie in Weid und Salz recht gut gehalten werden, in billigem Preis,

um 16 bis 20 fr. N. W. Sommerung für jedes Stüf. Hiedurch werden die hiesigen Alpen sehr erleichtert und geschont. Sommerszeit hält man immer % mehr Nieh als des Winters. Noch sind innert der Gränzen von St. Anthönien z fremde Alpen, als: des Ifr. Lands ammann Andreas Sprechers Alp, Hinteraschüll mit 70 bis 80 Stüf Ninder; 2) der Jenazer Galti: Alp in Rassia, mit ungefähr 100 Stüf Vieh; und 3) der Schierser Ruh: Alp, Caschina genannt, von 2 Partheien, mit etwa 150 Kühen und 40 Galti. Diese zwei lezten Alpen werden durch größe Schaasseerden sehr ges schwächt, und die Schaase stehen bei weitem nicht so gut dabei, als die hiesigen im Montasun.

Die St. Anthonier haben keine große gemeine Sennthumer auf ihren Alpen, sondern jeder hat ein Sennthum für sich allein, ausser wenigen Bauren, welche weniger Rühe, und nicht Gelegenheit haben, selber zu sennen, diese stellen in 3 oder 4 Partheien zusammen. Der zunehmende Holzmangel möchte indesssen die gemeinschaftlichen Sennthümer bald häufiger machen.

Alpwirthschaft.

Derjenige im Hause, der zum Heuen minder tuchstig ist, oder ruhiger und einsamer leben will, wird zum Senn in seiner Alphütte erkohren, es sen Mannssoder Weibsperson. Ihm werden die noch kleinen, und zum Heuen untüchtigen Kinder als Trabanten beigeges ben, die dann gemeiniglich sehr wohl gedeihen.

Die Einrichtung der Alphätten ist folgende; Unter einem Dach ist Wohnstube, Schlafgemach, ein kühler Milchkeller und ein Molkenkeller, rund um die

Feuerflatte jum fafen, fochen und anfen. Bur Geite geht auch eine Thure in den Ruhftall, und bon da in die Schweinställe. Im Ganzen findet man die hiesige Senneren in Bereitung ber Butter gut eingerichtet, wenige Tholer werden nach Proportion der Biehjahl so viel Butter gewinnen; übrigens konnte in Verfertigung und Aufbewahrung der Milchprodufte noch vieles vers bessert werden. Eine Ruh giebt 5-8 Maaß Milch tage lich, die hiesige Maaß zu go Loth; und 10 Mg. Milch geben I fleine Rrinne Butter. Winters befommt man 3 weniger Butter als Sommers. Der Milchrahm wird hier von den Gennen weit leichter, und mit besferem Rugen in den Trolkübeln, die man wie Schleifsteine mit der hand umtreibt, als auf andere Urt geanket. Der Rahm wird minder gerzogen, und es geht leichter und reinlicher babei zu. Die Butter wird bann im falten reinen Wasser von der Buttermilch durch Kneten gesons dert, und nach Belieben geballet. Die Buttermilch schättet man in den Ressel unter die gerahmte Milch jum Rafen, und scheibet sie sodann durch Ralber; oder SitisMagen über einem gelinden Feuer, und weil mets ftens Gaifmilch mit Ruhmilch vermischt wird, so giebt es einen vortreslichen fetten und schweren Ras, wiewohl eigentlicher fetter Ras in diesem Thal nicht gemacht wird, weil die Butter vortheilhafter verkauft werden fann. Den Ras und Zieger verzehrt man meiftens felbft. Rafe in Birkenrinde eingefaßt, foll keine Warmer bes fommen. Gelten ziehet man noch nach dem Rafen Zieger aus der Sirme, bricht sie aber nur mit wes nig Saure, nachdem gute Milch eingeschüttet worden ift, um zum Effen und Trinken die sogenannte gefunde Suffa zu bekommen, wozu man bann ben oben schwind

menden garten Zieger ausschöpft. Das übrige wird sos dann, nachdem man die Milchgeschirre darinn gebrühet hat, den Schweinen unter das Futter gereicht. Denn ein Jeder hat den ganzen Sommer durch 1 ober 2 eins his anderthalbjährige Schweine in der Alp in der Mas stung, die dann bei diesem Getrank mit etwas Milch und den sogenannten Blakten (Rumex alpinus) die man brühet und klein haket, vortrefflich wohl gedeihen; und wenn sie im Herbst noch 4 bis 5 Wochen gesottene und gehafte weisse Ruben, Erdbirnen und gange Milch gonug befommen haben, fo find fie im Oktober, ba man sie megget, wohl von 2 bis 4hundert Krinnen (zu 36 goth) schwer. Indessen trachtet man immer auch ein jungeres sogenanntes Winterschwein zu haben, das man minder wohl halt, und im funftigen Sommer mas stet, man giebt ihm Schotte zu trinken und läßt es auf der Weide laufen, wobei es sehr wohl gedeiht.

In den hiefigen Alpen bleiben die Rühe nicht stets unter freiem Himmel, sondern werden sowohl beim metzten, als auch meistens bei schlechtem Wetter, Nachts in die Ställe gebunden, im August und September gezschieht dies alle Nacht. Hiedurch wird das Vieh wohl besorgt, und viel Dung für die nächsten Alpwiesen gezwonnen.

Die Kühe werden in jeder Alp von dem Groß, und Klein-hirt gemeinschaftlich zur Weide getrieben, gehütet und gesammelt, und je besser jener die Weide abzutheilen, und das Vieh zu versorgen weiß, desto mehr wird er im Herbst mit Kränzen bekrönt, und mit Wohlthaten und Lobreden seines Amts entlassen. Man bezahlt und beehrt die Hirten wohl, damit man auch redliche und fleißige Leute bekomme.

Der Gaiße Roße und Galtichirt haben ihre anges wiesene Weide, und dürfen die Ruhweide mit Ehren nicht berühren. Eine Gaiß giebt Sommers täglich 2 Maaß Milch. Jeder hirt hat gewöhnlich sein eignes Milchkühli, um sich leichter zu verkösten, weil er sich das Essen selbst anschaffen muß.

Folgendes wird zur nähern Kenntniß der hiesigen Allpwirthschaft beitragen.

In einer St. Anthonier:Alp, wo mehrere Personen zusammen stehen, haben 21 Haushaltungen mit einander 163 Rühe, in 18 Hütten, gesommert; im Jahr 1804, 9½ Wochen lang, (sonst 11 Wochen). Jede Kuh maß im Durchschnitt:

8—10 kt. Arinnen Milch, also in Mittelzähl 9 Arin. Auf 10 kt. Krinnen Milch gab es:

22-25 fl. Krinnen Butter also in Mitteljahl 231/2 Kr.

30-32 : 1 1 1 Rôse 1 1 1 1 . 1 31 -

5eschäft wurde die Kr. Butter 24 Blzr, Kås 14, Zieger 6.

Der Hirtensohn von jeder Kuh war zo kr., und die Nahrung der Hirten an Molken ist schon abgezogen.

Auf diese Art ware also der Ruzen einer Ruh, welche to Krinnen maß, fl. 15: gewesen.

Man erlaube hier die Einschaltung einiger Bereche nungen und Vergleichungen des Alpnuzens überhaupt. Nicht als fühlten wir uns im Stand entscheidende Res sultate aufzustellen, sondern blos weil es nüzlich sehn möchte, die Achtsamkeit unserer Landsleute auf diesen Gegenstand, den die meisten ganz der Gewohnheit und dem Zufall anheim stellen, rege zu machen. Wir wols len zwerst einige Nachrichten von dem Erkrag verschies dener bündnerischer Alpen im gleichen Jahr, zusammen stellen, und dann mit demjenigen anderer Gegenden vergleichen.

1804						
	Q860	Minioit	gemessen	Ertrag.		
	Stage	Subsen		Butter	Rás	Bieger
Fibris	61	13280chē	790 H.A.	Control of the Contro	36R.	20 H.
Malans -	5.8	14. —	588 g. K.	10 KM 10 /2 auf 14 K. Mis	10	8 1/2
(1 Hutte	40	13. —	350 -	700 Kr.	840	385
Garnzete —	40	r3 —	· · · · · ·	690	828 768	379/2
(1 Hütte	46 36	2 2	375 — 360 —	640 690	828	352
Pråz 2te —	36	3 5	l v	620 1370	744	341 203/2
Seewis im Oberland.	28 70	12 -	185 — 582 —	101/2 auf 6 K.Mß	15/2	63/4

Von St. Anthonien haben wir oben eine Bereche nung, und von Seewis im Brattigau im Sammler (IV. Heft, pag. 371).

Reduziren wir alle diese auf die gleiche Zeit (13 Wochen) und auf gleiches Gewicht (Churer Loth), so hat getroffen *) auf Eine Ruh an

^{*)} Bei diesen Berechnungen sind die Brüche, welche kleiner sind als ½, weggelassen, und die welche grösser sind, als ein Ganzes angesehen worden. Ohnehin erhält man, troz aller Bemühung, so äusserst unsichere Nachrichten über den AlpsErtrag, daß man vielleicht die größten Unrichtigkeiten in

	Mgmilch	Ertrag in 13 Wochen.		
	STIR HILLY		Rás	
Fideris	413 Lth.	1198 Lth.	1487 Lth.	826 St
Malans	487 111	1186 ///	1581 ///	621 3/4
Seewis	384 111	936 111	1426 111	624 110
St. Anthonien .	324 114	1037 11	1377 111	640 111
Sarn { ite Hitte	420 1/2	840 111	1008 111	462 1/1
Garn 3 2te -	369.111	828 ///	994 334	455 339
C 310 -	391 ///	667 111	801 ///	367 111
Pråf { te Hitte - 3te -	480 111	920 111	1104 111	506 1/4
pras 3 2te -	440 114	827 111	992 333	455 199
	317/11	634 114	904 111	349 111
Geewis im Oberld.	399 111	756/21	1297 ///	324 111
	4424 113	98291/2 4	12971 ///	5629 111

Aus dem Durchschnitt dieser 11 Alpen würde also hervorgehen, daß man in Bünden von einer Kuh 402 Loth Meßmilch (also wenig über 2 Bener), und ferner 893—94 Loth Butter, 1179—80 Loth Käs und 511—12 Loth Zieger in 13 Wochen rechnen kann.

Hr. Landammann H. S. Engel in den Verhandlungen der Landwirthschaftlichen Freunde 1781 rechnet von einer Ruh auf weidreicher Alp 450 Loth Meßmilch, und sagt, man könne überhaupt während der Alpzeit auf sede 90 Loth Meßmilch, 312 Loth Butter auf guten Alpsen, 264 auf mittelmäßigen, und 240 Loth auf schlechten (also Mittelzahl 272) rechnen; ferner 432 Loth Räs und 144 Loth Zieger. Wir wollen nun dies auch von den vorhin genannten Alpen berechnen, so trift auf jede 90 Loth Meßmilch in 13 Wochen

Unsern darauf gebauten Angaben entdeken wird. Genug aber, wenn Sachkundige dadurch zu ähnslichen Berechnungen gereizt werden. Aus der gleichen Ursache beschränkt man sich hier nur auf II Alpen.

	Butter.	Rås.	Birger.
Zu Fidris	261 Lth.	324 Lth.	180 Lth.
2 Malans	219 995	292 111	117 ///
s Seewis	219 ##	334 111	146 ///
obigem.	288 111	382 999	177 111
Chend. nach Hrn. Engel #).	306 44	391/2/11	117 335
Ç ite Hütte .	180 33	216 :111	99 111
Sarn 3 2te	202 111	242/2111	111 3%
C 3te — .	154 111	184 1/2	84/2 333
5 ste Hitte	1721/2111	207 999	95 111
Prak Sate Hitte	169 44	203 111	93 -411
C 3te	180 93	257 12	99 111
Seewis im Oberland	171 #	203 333	51 ///
	2521/2/11	3326 22	1369/2/11

Der Durchschnitt dieser 12 Angaben würde also auf jede 90 Loth Meßmilch in 13 Wochen ausmachen, 210 Loth Butter, 277 Loth Rås und 114—115 Loth Zieger.

Die Nachrichten, welche wir von dem Gewinn an Milchprodukten in andern Theiten der Schweiz besizen, sind leider oft auf Voraussezungen gegrändet, die blos in einzelnen Fällen passend sehn möchten, doch wollen wir einige aus den besten Schriftstellern entlehnen **).

Schon in der täglichen Milch einer Ruh ist der Unsterschied groß.

⁵⁾ In den Verhandlungen 1781. Er rechnet daselbst den Alpnuzen in St. Anthonien während 13 Woschen von 360 koth Meßmilch: 33—35 kl. Kr. Bute ter 43—44 Kr. Käs und 12—14 Kr. Zieger.

^{**)} Berner Abhandl. 1771. Höpfners Magaz. 1788. Medicus Bemerkungen über die Alpen-Birthschaft 1795. Ebel Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, 2 Ehl. 1798 und 1802. Steinmüller Beschreibung der schweiz. Alpen: und Landwirthsschaft, 2 Bde. 1802 u. 1804.

Nach Hrn. Landammann Engel (in den Verhand; lungen) geben in Bånden junge magere Rühe täglich 450 koth, und dies steigt bis auf 1080, 1350 u. 1620 koth. Allein auf den Alpen kann nach den so eben gezgebnen Beispielen, (und vielen andern die wir beisügen könnten) nur 2 Bener oder 384 koth täglich gezrechnet werden. Will man also die tägliche Mitch einer Ruh, wie gewöhnlich geschieht, zu 5 Maaß oder 480 koth annehmen, so muß man voraussezen, daß sie in der übrigen Zeit des Jahrs (wobei 6—10 Wochen Galtzeit nicht zu vergessen), weit mehr gebe, als in der Alp. Wahrscheinlicher möchten daher, im Durchschnitt, 4 Maaß oder 384 koth täglich senn; wobei indessen auf das grössere Vieh im Brättigau mehr Milch gerechenet werden kann, als auf das kleinere im Oberland.

In Appensell wird die tägliche Milch einer Kuh, von Sbel zu 6 Maaß, oder 756 Loth medizin. Gewicht, gerechnet; welches (da 32 Churer Loth = 31 medizin. sind) 780 Churer Loth macht.

Steinmüller giebt im gleichen Kanton die tägliche Milch einer Ruh auf den Alpen zu 540 appenzeller Loth an (welche, so wie die Glarner, von den Churer Lothen wenig verschieden sind.)

In Glaris rechnet Ebel 648 koth tägliche Milch. Steinmüller fagt: gute Rühe geben 1260—1800 koth; hingegen fezt er die Milch einer gewöhnlichen Ruh in einem Somnter auf 2037 lb. à 36 kth. Nimmt man nun die Sommerungszeit, mit Ebel, zu 18 Wochen, so beträgt die tägliche Milch 582 koth.

Im Kanton Bern soll, nach Dick, eine gute Ruh auf guter Weide täglich wenigstens 768 Loth geben,

und da 8 Berner Loth — 9 Churer sind, so ware dies 864 Churer Loth.

Aus diesem Kanton ist und ein Aufsaz handschrifte lich mitgetheilt worden, dessen Verfasser den Ertrag seiner Alpkühe jährlich mit grosser Senauigkeit selbst aufgezeichnet hat. Nach diesem gab in Sanen eine Ruh im Durchschnitt, in der besten Alpzeit täglich 720 Loth, also (vorausgeset, daß in Sanen kein anderes Loth sepe als in Vern) 810 Churer Loth. In der Mitte der Alpzeit 432—468, also 486—526 Churer Loth; und um die Zeit der Absahrt nur 252—288, oder 283—324 Churer Loth. Im Durchschnitt mehrerer Jahre war der Milchertrag jeder Ruh, mährend 13 Wochen Alpzeit, täglich 450 Sanen Loth, also 506/4 Churer; welches sich demjenigen in Bünden zwar mehr nähert, aber ihn doch bei weitem übertrisst.

Noch weniger zu genauer Vergleichung geeignet, sind die Angaben über den Ertrag an Milchprodukten; denn die meisten Schriftsteller berechnen nur wie viel Butter, Käs zc. sich aus der — wie oben angegebnen, täglichen Milch machen lasse. Bei den Angaben unserer Alpen hingegen ist blos dasjenige angesezt, was der Eigenthümer erhält, nach Abzug dessen was in der Alp verbraucht worden.

Nach Ebel giebt eine Appenzeller Ruh in 25 Moschen frischen Futters, 1050 Maaß Milch (à 5½ lb med.) und aus diesen: 131 lb. Butter, und 262 lb. magern Kås (à 40 Loth). Sie würde also in 13 Wochen geben: 2725 Loth Butter und 5449 Loth Kås.

Nach Steinmäller geben 180 lb. Milch in Append zell 8—10 lb. Butter und 11—12 lb. magern Kås (a 40 Loth), also würde man von einer Ruh von 540 Loth täglicher Mikch, in 13 Wochen erhalten: 2184—2730 L. Butter und 3003—3276 Loth Räs. Auf 90 Loth tägl. Milch träfe also in 13 Wochen (nach Mittelzahlen) 414 Loth Butter und 523 Loth Käs.

In Glaris rechnet Ebel: 60 lb. Milch geben 3 lb. Butter, 8 lb. Zieger und 8 Maaß Schotte. Also würde eine Ruh mit 648 L. tägl. Milch in 13 Wochen geben: 2948 Loth Butter, 7862 Loth Zieger und ebensoviel Maaß Schotte. Folglich träfe in dieser Zelt auf 90 Loth tägliche Milch, 409 Loth Butter und 1092 Loth Zieger.

Steinmaller hat unter mehrevn Angaben auch foli gende: aus 2037 lb. Milch zieht man in Glaris 125 lb. magern Ras, 55 lb. Butter und roo lb. Zieger. Dies Verhältniß giebt bei einer Ruh von 582 Loth täglicher Milch, in 13 Wochen 3250 Loth Rås, 1430 Loth Buts ter und 2600 Lth. Zieger, oder für go Lth. Mitch 502/2 Loth Ras, 222 Loth Butter und 402 Loth Zieger. Hier ware also die Menge der gewonnenen Butter nach Vert haltniß geringer als in einigen oben angezeigten Bunde neralpen, desto gröffer ist hingegen biejenige des Rases und Ziegers, und wir muffen erstlich anmerken, daß in Glaris öfters magerer Ras gemacht wird, ben man eher halbfetten nennen sollte; zweitens daß die Angas ben des Steinmüllerischen Werkes sich überall, und bes fonders auch hierin, mehr auf praktisch erprobte Thate fachen gründen als diejenigen vieler anderer Schrifts steller.

Im Kanton Bern geben, nach Dick, 27 lb. Milch r lb Butter, und aus der übrigen abgerahmten Milch erhält man je von 24 lb., x lb. magern Käs. Eine Berner Ruh welche täglich 864 Churer Loth giebt, würde also in 13 Wochen abtragen: 2912 Loth Butter und 3155 Loth Rås; oder auf 90 Loth Milch treffen in dies fer Zeit 303/3 Loth Butter und 328/2 Loth Kås.

Die obenbenuzte handschriftliche Nachricht handelt blos vom Fettkäsenz wendet man aber das Dickische Verhältniß auf sie an, so würde der Gewinn von einer Ruh zu Sanen in 13 Alpwochen aus 1706 Loth Butter und 1848/2 Loth Räs bestehen.

Nach Höpfner geben 4000 lb. Verzmilch 200 lb. Butter, und von den übrigen 3200 lb. abgerahmter Milch, erhält man 80 lb. magern Käs und 25 lb. Zieger. Nach diesem Maaßstab sollten 90 loth täglicher Milch in 13 Wochen geben: 409½ loth Butter, 195 Loth Käs und 60—61 Loth Zieger. Das Verhältniß der beiden lezten Artifel erscheint also hier fast zu nieder.

Herr Landamman Engel rechnet, (in den Verhandl.) daß zu 48 Loth Butter 1080: 1170 (also Mittelz. 1125) Loth Neumilch; hingegen von altmelfenden Kühen nur 810—900 (Mittelz. 855) Loth gedraucht werde. Nehmen wir nun den Durchschnitt dieser beiden Mittelzahlen, so giebt er im allgemeinen zu 48 Loth Butter 990 Loth Milch. Diesemnach sollte eine Ruh mit 2 Vener tägelicher Milch, (d. i. 384 Loth) in 13 Wochen 1694 Loth Butter, oder, mißt die Ruh (wie oben bei der St. Unsthönier Alp) 324 Loth Milch, so sollte sie in dieser Zeit 1429 Loth geben.

Ueber den Ertrag einer Ruh, verglichen mit dem Alpzins, heben wir blos folgendes aus:

Dagegen in 16:20 Wochen: fetten Kås 200 lb.: 800 Bz. oder niedriger 130 lb.: 520 Bz. Zieger 20 —: 30 — 830 Bz.

Also 15:23 p. Ct. in dieser Zeit. Wobei vorausgesett ist, daß die Schweinemastung die Unkosten für Sennen und Hirten erseze.

In Glaris kann, nach Steinmüller, der Preis eis nes Stosses auf den Alpen gesetzt werden . fl. 80 Der Preis der Ruh

Dagegen auß 291 Maß Milch während der Alpzeit,
125 lb. magern Käß fl. 11. ß. 12 ½.
55 lb. Butter . 15. ß. 30.
100 lb. Zieger . 8. ß. —

also 22/23 p. Ct. Allein der Verfasser bemerkt, daß die übrigen Unkossen das meiste von diesem Gewinn wegnehmen.

Von St. Anthonien liesse sich folgende ähnliche Rechnung machen:

Eine Ruhweide fl. 70. — oder höher fl. 90. — 1 Ruh 5 Ldr. / 67. 30. — / 81. —

fl. 137.30. fl. 171.—Dagegen der Ertrag in 9½ Wochen nach Abzug des Hirtenlohns, fl. 15. (wie oben) wäre also im ersten Fall 10/11, im 2ten fast 9 p. Ct. Unter den Ausgaben ist übrigens das Salz nicht eingerechnet, das man für jede Ruh zu ½ Quartane oder 144 Loth sezen kann.

Ebel giebt folgende Berechnung des Nuzens einer Ruh im ganzen Jahr.

1) In Glarus. 18/20 Wochen Alpzeit geben von einer Ruh 126 lb. Butter, 336 lb. Zieger, 336 Naß Schotten. zus. fl. 60. 54. 10 Wochen ist die Ruh galt.

20 Winterwochen, taglich 1/2 Milch, giebt

63 lb. Butr. 168 lb. Zgr. 168 M. Schot. fl. 29. 11. Ein jährig. Ralb das nach Italien verkauft wird fl. 10. —

fl. 100. 5.

2) In Appensell. Der Boden, welcher einer Ruh das ganze Jahr hins durch Futter giebt, kostet fl. 800. — Ein Ruhrecht auf den Alpen für die junge Zucht fl. 140. — Die Ruh selbst H. 50. — Dagegen giebt sie wahrend 25 Wochen frischen Futters,

1050 Maß Milch, und hieraus 131 lb. Hutter, 262 lb. magern Rås fl. 57-60.

Winters täglich 2 MB Milch; also während 25 Wochen trofnen Futters, 310 MB, und aus diesen 31 lb. Butter, u. 62 lb, m. Ras fl. 13-15.

fl. 70-75. (Winters find 10 Mag Milch auf 1 lb. Butter gerechnet,

weil sie dann magerer ist).

Zu diesen fl. 70—75. Milchertrag rechnet Verfasser noch das, was aus Schweinen in den Alpen, aus den Ralbern, den zjährigen Ochsen, den abgehenden Milche fühen, die man gemästet verkauft, den Schaafen zc. zc. gelost wird, und findet, daß der jahrliche Ertrag eis ner Kuh auf fl. 90—100 steige.

Doch genug, und für die Geduld unserer Leser vielleicht schon zuviel von diesen Berechnungen. Moche ten sachkundige Manner sie prüfen, und mit der Gesnauigkeit, die man nur aus praktischer Erfahrung schöpfen kann, zuverläßige Resultate unserer Viehzucht und Albe

wirthschaft angeben.

(Die Fortsezung der Beschreibung, im nachsten heft.)

Madtraa ju der Abhandlung über Abschaffung des Weidgangs.

Unerwartet ist der Einwurf, übrigens sehr vers nunftiger und einsichtsvoller Manner: "daß unser Vieh , einmal des Weidgangs gewöhnt sene, und wenn man 30 es im Stalle behalten wollte, weit weniger Milch 30 als zuvor geben wurde; ja, daß Erfahrungen hiers » über diesen Einwurf wirklich begründen."

Auch in andern kandern, aus Thalern und Bers gen zusammen gesetzt wie das unfrige, wo der Weids gang aufgehoben worden ift, und man ihn nun um keinen Preis mehr einführen würde, hatte man eben so gut als hier die Bemerkung gemacht, dag das Vieh, das von Jugend auf des Weidgangs gewohnt war, im Anfang weniger Milch bei der Stallfatterung gab. Allein man ließ sich durch diese ganz natürliche Abnahme nicht abschrefen, sondern dachte der Sache auch ein wenig nach. Man fand, daß sich das Vieh nach und nach an die Stallfütterung gewöhne, daß es, beson: ders beim kunstlichen Futterbau, der nur durch Aufhes bung des Weidgangs kann eingeführt werden, weit mehr Milch im Stall, als zuvor bei der Weide gab; und war auch beim alten Dieh nichts mehr zu gewins nen, so stellte man dasselbe nach und nach ab, und das junge, das von Jugend auf bei der Stallfutterung auferzogen wurde, gedieh unendlich besser, und warf weit größern Nuzen ab, als das alte Weidvieh je gegeben hatte. Sollte wider alles Verhoffen, besonders wenn man gute Vorschläge mit dergleichen Einwürfen abwenden will, der Weidgang dennoch hier oder dort abgeschafft werden, so wird man es sich zur Pflicht machen, die beste Anleitung zu geben, wie das Bieh im Stalle gefüttert werden solle. E. 11. v. S. M.

Wenn auf der einen Seite (laut vorstehendem Macht trag) "vernünftige und einsichtsvolle Männer" sich als Gegner des Loskaufs der Gemeinagung erheben, fo dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß wiederholte, uns befangene Prufung sie von dem Uebergewicht der Vor: theile überzeugen, und zu Beforderern des Loskaufs machen werde. Von einer andern Seite bezeigt ein Ungenannter (durch) eine so eben eingekommene Zus schrift) der denomischen Gesellschaft seinen warmen Beifall über die bisherige Behandlung dieses Gegent stands, und ermuntert die Lefer des M. Sammlers dringend, die von Hrn. E. U. v. S. dargestellten Grunde zu beherzigen. Diesen eben so schäzbaren als unerwars teten Beweis von Theilnahme, konnen wir nur durch den Wunsch erwiedern: daß fein Freund ber guten Sache uns unbekannt bleiben moge. Die Redafteurs des N. G.